

Swen Körner, Deutsche Sporthochschule Köln\*

Benjamin N. Judkins, Cornell University

Mario S. Staller, Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, NRW

## Der Aufstieg des Wing Tsun

*Fallstudie Deutschland*

### Zusammenfassung

Gemessen an seiner weltweiten Popularität ist das chinesische Nahkampfssystem Wing Chun bis heute beachtenswert unerforscht. Mit *The Creation of Wing Chun* haben Judkins und Nielson 2015 einen Meilenstein wissenschaftlicher Aufarbeitung vorgelegt (Judkins & Nielson, 2015). Im Ergebnis ihrer sozialgeschichtlichen Rekonstruktion erscheint Wing Chun als Effekt globalisierter Kommunikations- und Zahlungsmärkte – und zwar auch und gerade dort, wo sich Wing Chun auf vormoderne Tradition und Herkunftslinien beruft. Im Epilog ihrer Studie geben die Autoren einen Ausblick auf Analysen zur weltweiten Verbreitung des südchinesischen Nahkampfstils. Ihre These lautet, dass sich diese entlang der Unterscheidung zweier komplementär wirksamer Kommunikationsstrategien rekonstruieren ließe. Der vorliegende Beitrag setzt hier an. Fokussiert wird auf die Verbreitung des Wing Chun in Deutschland. Seit den 1970er Jahren ist im Bundesgebiet die wohl größte Wing-Chun-Enklave außerhalb Hongkongs und Chinas entstanden. Allein die in Deutschland ansässige European Wing Tsun Organisation (EWTO) GmbH & Co. KG zählt eigenen Angaben zu Folge über 50.000 Mitglieder (Kernspecht, 2013a). Der Beitrag nimmt in einer ersten Fallanalyse Erfolgsbedingungen der Karriere in den Blick. Im Anschluss an Judkins & Nielson (2015) bilden soziologische Differenzierungs- und Systemtheorien (Luhmann, 1984; Körner, 2008) zentrale Bezugspunkte der Analyse.

### Abstract

Wing Chun is one of a few well-known Chinese Martial Arts to succeed within the global marketplace. At the same time our scholarly understanding of this phenomenon has not kept pace with its rapid popular expansions. Judkins' and Nielson's 2015 study *The Creation of Wing Chun: A Social History of the Southern Chinese Martial Arts* was the first scholarly monograph exploring the development and global spread of these practices, as well as their evolving place in both regional and national identity. This work suggests that the success of this fighting system is best understood as a result of complex social transformations which were set in motion by Southern China's sudden exposure to the global economy starting in the early 19th century. In their epilogue, the authors propose that distinct modes of communication can be identified as relevant for the global spread of Wing Chun. While Wing Chun has proved to be popular everywhere, Germany seems to constitute a special case. After all, the largest Wing Chun enclave in the world outside of Hong Kong and mainland China was established there during the 1970s and 1980s under the brand name Wing Tsun. How did this Southern Chinese practice become so well established so quickly? Drawing on premises of social systems theory, the present article explores which constellations, structures and semantic strategies proved decisive.

#### \*Contact

Prof. Dr. Swen Körner  
Abteilung Pädagogik  
Deutsche Sporthochschule Köln

koerner@dshs-koeln.de

**Keywords:** Wing Chun, Wing Tsun, Selbstverteidigungssysteme Deutschland, EWTO, Systemtheorie

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) and published in the [Journal of Martial Arts Research](https://www.jomar.de/) (ISSN 2567-8221) on 2018-11-09.

# 1 Ausgangspunkt

Wing Chun<sup>[1]</sup> ist populär. Einem globalen Publikum bekannt geworden ist der aus Südchina stammende Kampfstil spätestens durch den kommerziellen Erfolg der neueren Ip-Man-Filme.<sup>[2]</sup> Der Popularisierung des Wing Chun stehen Forschungsdefizite gegenüber. Waren Darstellungen des Wing Chun bislang dem modernen Actionkino, vor allem aber Folkloristen des Stils selbst überlassen, liegt mit *The Creation of Wing Chun* (2015) von Judkins und Nielson erstmals eine Studie vor, die sich der Entwicklung und weltweiten Verbreitung des Wing Chun mit wissenschaftlichem Anspruch zuwendet. Methodisch kontrolliert mit Mitteln der Sozialgeschichte rekonstruieren die Autoren den Erfolg des Stils als Folge komplexer sozialer Transformationen. Im Ergebnis erscheint die Karriere des Wing Chun als Effekt globalisierter Kommunikationsströme (Judkins & Nielson, 2015, S. 270ff.).

Als Prototypen der Transformation vom provinziellen Stil hin zu einem globalen Phänomen sehen Judkins und Nielson die Entwicklung des vielleicht berühmtesten Wing-Chun-Lehrers Ip Man: Im Jahr 1949 auf der Flucht vor den Kommunisten nach Hongkong immigriert, wirft dieser im Angesicht der ihm neu begegnenden wirtschaftlichen und kulturellen Umstände bisherige Überzeugungen über den Haufen. Ip Man benötigt Geld und fängt deshalb an, Wing Chun öffentlich zu unterrichten (Judkins & Nielson, 2015). Zu seinen Kunden zählen vor allem junge Männer, auf der Suche nach brauchbaren kämpferischen Mitteln für die im Hongkong der Zeit verbreiteten *Roof Top Fights*. Angepasst an die besonderen Bedarfe der Metropole ändert Ip Man seinen Lehrstil in einer Weise, die seine später nachreisenden und mit traditionellen Lehrmethoden von Guangdong vertrauten Söhne verblüffen wird (Judkins & Nielson, 2015, S. 256).

Aufbauend auf Peter Beyers Diskussionen über den Wandel religiöser Institutionen in einer globalisierten Welt (Beyer, 2000), rekonstruieren Judkins und Nielson (2015, S. 277ff.) die Entwicklung des modernen Wing Chun anhand zweier unterschiedlicher Kommunikationsformen. Während *transzendente* Kommunikation Fragen von Tradition und Herkunft behandelt und damit kollektive Identitätsbildung ermöglicht, bezeichnet *immanente* Kommunikation den flexiblen Anschluss an typische Eigenwerte moderner Gesellschaften: Wing Chun ist gesund und macht verteidigungsfähig. Beides Bedarfe der Zeit. Immanenz steht für den lebensweltlich sozialen und individuellen Nutzen des Wing Chun, Transzendenz für dessen Tradition, Authentizität und Identität.

Im Epilog formulieren die Autoren die These, dass die globale Verbreitung des Wing Chun entlang der Unterscheidung „immanent/transzendent“ beschrieben und erklärt werden könne. Man müsste damit also zeigen können, dass Wing Chun auch andernorts als Einheit der Differenz von kollektiver Identität und gesellschaftlicher Problembearbeitung, von Tradition und Innovation die Bühne betritt. Die Karriere des Wing Tsun in Deutschland bildet dafür einen vielversprechenden Testfall, schließlich dürfte im Ausgang der 1970er Jahre im Bundesgebiet die weltweit wohl größte Wing-Chun-Enklave außerhalb

1: „Wing Chun“ (kantonesisch, oder „Yǒng Chūn“ in Mandarin) ist ein südchinesischer Nahkampfstil, der Ende des 19. Jahrhunderts in der Region des Perlflossdeltas in Guangdong entstand (Judkins & Nielson, 2015). Die Romanisierung „Wing Tsun“ bezieht sich auf eine spezifische Wing Chun-Stilvariante, die Ende der 1970er Jahre in Deutschland erfolgreich von der European Wing Tsun Organisation (EWTO) gefördert wurde. Neben Wing Tsun existieren zahlreiche weitere Stilrichtungen, die sich direkt oder indirekt auf Ip Man sowie auf andere Stammlinien berufen (Hirneise & Pertl, 1988). Der Artikel konzentriert sich auf jene Variante, mit der die Verbreitung des Wing Chun in Deutschland begonnen hat: „Wing Tsun“ als distinkte Stilrichtung, mit der Aufstieg und Verbreitung des „Wing Chun“ (als einem einem vielfältigeren Stil) in Deutschland verbunden sind.

2: Während Wing Chun bereits in einer Reihe von Kung-Fu-Filmen („Invincible Shaolin“ und „Warriors Two“, beide 1978 veröffentlicht) und chinesischen Fernsehprogrammen (Wing Chun, 1998) aufgetaucht ist, sind es vor allem Hermann Yaos „Ip Man: The Final Fight“ und Wong Kar Wais „Grandmaster“ (beide im Jahr 2013 veröffentlicht), die von Kritikern gewürdigt wurden und gleichzeitig die globale Bekanntheit von Wing Chun erweitert haben.

Hongkongs und Festland-Chinas entstanden sein. Allein die in der BRD ansässige EWTO zählt nach eigenen Angaben über 50.000 Mitglieder (Kernspecht, 2013a). Anhand lokaler historischer Quellen untersucht der folgende Artikel Erfolgsbedingungen und skizziert Verlaufsfiguren dieser Karriere. Welche Konstellationen, Strukturen und semantische Strategien sind maßgeblich für den Aufstieg des Wing Tsun in Deutschland?

## 2 Theorie als Methode

Ausgangspunkt der Analyse bildet die Theorie sozialer Systeme (Luhmann, 1984). Ihr folgend ist die Verbreitung des Wing Chun auch hierzulande als Karriere differenzbasierter Kommunikation beschreibbar. Analyseeinheit dafür ist Kommunikation, die im Anschluss an die Systemtheorie formal definiert wird als Mitteilung von Information, die sozial Anschluss findet (Luhmann, 1984; Körner, 2008). Der Zugriff erfolgt auf zwei Ebenen: Die erste Ebene der Analyse nimmt Bezug auf Wing Tsun *als* Kommunikation (1). Bezeichnet ist damit die Form physischer Kommunikation, die durch die wechselseitige Bezugnahme kämpfender Körper hergestellt wird. Die zweite analytisch relevante Ebene bildet Kommunikation *über* Wing Tsun (2). Was bedeutet Wing Tsun als Text oder Idee? Bezeichnet ist damit die Gesamtheit jener veröffentlichten Werke und medialen Repräsentationen, die Wing Tsun zum Thema und Beitrag diskursiver Praxen machen.

Die Kommunikation beider Ebenen wird bezogen auf ihr Potenzial zur Entfaltung sozialer Dynamiken. Dabei wird die von Judkins und Nielson (2015) in Anschlag gebrachte Unterscheidung zwischen transzendenten und immanenten Kommunikationsstrategien durch die allgemeinere Unterscheidung „interner“ und „externer“ Kommunikation ersetzt. Die Dichotomie ermöglicht die analytische Unterscheidung von Selbst- und Fremdbezügen, ist dabei indifferent gegenüber religiösen Implikationen und insofern für die Analyse des Aufstiegs des Wing Tsun in Deutschland hinreichend. Während interne Kommunikation eine semantische und strukturelle Schließung des Wing Tsun-Netzwerks ermöglicht sowie eine Fokussierung auf das, was man als „Identitätsarbeit“ bezeichnen könnte, eröffnet die externe Kommunikationsform den Anschluss des Wing Tsun an zeitgemäße soziale Bedürfnislagen. Das Korpus der Analyse bilden Ereignisse und Publikationen, die sich grob auf das Gründungsjahrzehnt der European Wing Tsun Organisation (EWTO) beziehen, das Mitte der 1970er beginnt. Die Analyse ist demnach keineswegs vollständig, ihre Materialbasis für den Zweck einer ersten explorativen Falluntersuchung notwendigerweise selektiv angelegt. Die Einschränkung gilt zudem in theoretischer Hinsicht: Als systemtheoretische Rekonstruktion nimmt sie in den Blick, was die in Anschlag gebrachten Unterscheidungen zu sehen erlauben (Luhmann, 1984).

Gemäß zugrunde gelegten Prämissen der Theorie sozialer Systeme wird Wing Tsun im Folgenden als Kommunikationspraxis verstanden. Als solche hat sie mit den üblichen Unwahrscheinlichkeitsschwellen zu rechnen, die mit Kommunikation im Allgemeinen einhergehen (Luhmann, 1984, S.217f). Um

erfolgreich Karriere zu machen, muss die zu übermittelnde Information – erstens – ankommen (Problem der Erreichbarkeit) und – zweitens – verstanden werden (Problem des Verstehens), dabei nach Möglichkeit – drittens – Zustimmung hervorrufen (Problem der Akzeptanz) und schließlich – viertens – behalten werden (Problem der Bindung). Die vier Unwahrscheinlichkeitsschwellen liefern die formale Struktur für die nun folgende Analyse.

## 2.1 Erreichen und Verstehen

Die heutige Popularität des Wing Tsun in Deutschland ist keine Selbstverständlichkeit. Um global erreichbar zu werden, bedurfte der originär in der südchinesischen Provinz Guangdong ansässige Nahkampfstil der Vermittlung über politische und geographische Grenzen hinweg. Der Umzug von Ip Man im Jahr 1949 von der relativ kleinen Stadt Foshan in die britisch kontrollierte Millionenmetropole Hongkong, einem wichtigen Schifffahrtsknotenpunkt innerhalb des globalen Handelssystems, veränderte die Situation des Wing Chun grundlegend. Aus wirtschaftlicher Not heraus begann Ip Man zu unterrichten (Judkins & Nielson, 2015). Einige seiner Schüler (u.a. Moy Yat, William Cheung, Duncan Leung, Hawkins Cheung, Augustine Fong, Kenneth Chung) wiederum emigrierten in den 1950er- und 1960er-Jahren in den Westen. Wie der später weltbekannte Bruce Lee, den es an die Westküste der USA verschlug, suchten sie nach Arbeit oder nahmen ein Studium auf – und gleichzeitig leisteten sie den Import des Wing Chun in ihre neuen Wahlheimaten.

Während es so z.B. der heute relativ unbekanntere Lee Sing gewesen ist, der das Wing Chun 1956 als erster nach London und damit nach Europa brachte (Kernspecht, 2013a), ist es in Deutschland ein individueller Akteur nicht-chinesischer Abstammung, der 1975 den Kontakt nach Hongkong herstellt und mit Leung Ting einen Wing Tsun-Meister der letzten Schülergeneration Ip Mans als seinen Lehrer gewinnen kann (Kernspecht, 2013a; Leung, 2003). Aufstieg und Verbreitung des Wing Tsun in Deutschland sind eng mit dem Namen Keith R. Kernspecht (1945 - heute) verbunden.

1976 gründet Kernspecht die European Wing Tsun Organisation (EWTO) als Abteilung der Wing Tsun GmbH in Kiel und stellt den Import aus dem fernen Hongkong damit auf das Fundament einer Organisationsstruktur, die fortan nach deutschem Unternehmensrecht als marktwirtschaftlicher Dienstleister in Sachen Kampfkunst und Selbstverteidigung tätig wird. Wie bei Ip Mans früheren Reformen in Hongkong ist das Wing Tsun der EWTO von Anfang eingespeist in den Kreislauf wirtschaftlicher Kommunikation: Dienstleistung gegen Zahlungsmittel. Die Person hinter dieser Struktur ist der damals 31-jährige Keith Kernspecht<sup>[3]</sup>, der neben der Erreichbarkeit buchstäblich auch dafür gesorgt hat, dass Wing Tsun über chinesisch-deutsche Sprachbarrieren hinweg *verstanden* werden kann.

Ein wesentlicher Schritt zur Verbreitung und Popularisierung des Wing Tsun in Deutschland wurde 1976 mit der Gründung eines EWTO-eigenen Verlages vollzogen. Im Wu Shu Verlag Westdeutschland erschien im selben Jahr das erste Buch über Wing Tsun auf Deutsch. Der Autor des Werks (*Wing Tsun Kung*

3: Der Gründung der EWTO voraus ging die Ernennung Kernspechts zum europäischen Leiter der International Wing Tsun Leung Ting Martial Arts Association (IWTLTMAA) (Spang, 2001, S. 17).

*Fu*, 1976) war Leung Ting. Kernspecht, sein Schüler, besorgte die Übersetzung. Nach Verlagsgründung folgen mehrere Publikationen in schneller Folge. Kernspecht selbst publiziert 1977 *Kung Fu – praktische chinesische Selbstverteidigung*, gefolgt von zwei Übersetzungen von Tings Grundlagenwerk *Wing Tsun Kuen* (1981, 1982) sowie 1983 eine Übersetzung des Buches von Yip Chun, einem der Söhne Ip Mans, zur Holzpuppenform. 1987 erscheint Kernspechts *Vom Zweikampf*, das bis heute siebzehn Auflagen erlebt hat und in vier Sprachen übersetzt ist (WT-Welt Nr. 24, 2000, S. 3).

Die Distribution von Informationen über Wing Tsun durch Übersetzungen vom Chinesischen ins Deutsche, sowie die Produktion eigener Bücher und deren Vermarktung auf der Drehscheibe eines unternehmenseigenen Verlags bilden einen Zentralmechanismus zur Erhöhung kommunikativer Erreichbarkeit. Ein Binnenmarkt für Wing Tsun-Texte entsteht, die Informationskontrolle liegt bei der EWTO. Mehr als andere bekannte Kampfkünste und -sportarten in Deutschland schafft die EWTO zu dieser Zeit einen einzigartigen Kommunikationskanal, der ihre Botschaft für die Allgemeinheit verfügbar macht. Das Wing Tsun der EWTO dringt in die Öffentlichkeit, kann irritierende und faszinierende Anschlüsse produzieren, lässt in zunehmendem Maße aus Beobachtern engagierte Teilnehmer werden und bindet diese.

Die ausgefeilten Kommunikationsstrategien der ETWO gingen über die Veröffentlichung von Büchern für die breite Öffentlichkeit hinaus. Mit dem 1982 erstmals publizierten Magazin *Wing Tsun-Welt*, das fortan jährlich erscheint, erhöht die EWTO die Schließung nach innen. Zugänglich nur für Mitglieder der 1982 „über 60 Ortsgruppen bzw. Schulen“ (WT-Welt Nr. 1, 1982, S. 25), distribuiert *WT-Welt* bis heute Beschreibungen der EWTO in der EWTO – und bietet allen Mitgliedern somit Gelegenheit, sich mit dem Zweck ihrer Mitgliedschaft regelmäßig in Kontakt zu bringen. Anlass für *WT-Welt* sei im Übrigen das „zehnjährige Jubiläum unserer Kampfkunst in Deutschland“ (WT-Welt Nr. 1, 1982, S. 4). Das Jubiläum verdankt sich einer Aufrundung um die Jahre 1970-1975, in denen Kernspecht vor Ting bei Joseph Cheng in London gelernt hatte, einem Meisterschüler des eben erwähnten, relativ unbekanntes Wing-Chun-Pioniers in Europa, Lee Sing (Kernspecht, 2013a, S. 91).

Halten wir bis hierhin fest: Der Import des Wing Chun aus dem fernen Hongkong nach Deutschland ist vor allem ein Organisationseffekt, die von Kernspecht gegründete ETWO ihr Inaugurator. Modelliert man die EWTO als Kommunikationsmaschine, besteht diese aus zwei Ebenen. Die erste Ebene macht Wing Tsun in Deutschland *als Kommunikation* miteinander kämpfender Körper praktizierbar. Im raum-zeitlichen Arrangement des Wing Tsun-Trainings beziehen sich Bewegungen rekursiv auf Bewegungen. Praktisch teilhaben kann jeder, der Mitglied ist. Flankierend zu diesem Kommunikationstyp, der in sozialer Hinsicht zugleich für interne Schließung sorgt und diese reproduziert – für Nicht-Mitglieder bleibt die Trainingstür geschlossen –, zieht die EWTO eine weitere diskursive Ebene ein, die sich vor allem an ein öffentliches Publikum richtet: Die Ebene der *Kommunikation über* Wing Tsun. Im hauseigenen Verlag veröffentlicht die EWTO Bücher und Zeitschriften, die aus eigener Feder stammen. Kosten für Produktion und Vertrieb trägt die Organisation,

zudem wacht sie über die Auswahl der Inhalte und kontrolliert damit die Ausbreitung Wing Tsun-spezifischer Informationen, z.T. auch deren Zugang. Das Verbandsmagazin *WT-Welt* ist exklusiv für Mitglieder. Während die ETWO in der Öffentlichkeit präsent ist, bleibt der Zugang zu den Beschreibungen der Wing Tsun-Gemeinschaft für Nicht-Mitglieder ebenso versperrt wie die Tür zum Schulungsraum.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1976 betreibt die ETWO eine Kommunikation des Wing Tsun – hier also im doppelten Sinne des Genitivs (über/als) –, die in hohem Maße funktional ist: Sie stiftet Einheit nach innen (im Denken und Handeln ihrer Mitglieder), steuert die Produktion externer Selbstbilder (was andere von ihr denken und sagen) und ermöglicht den Kontakt zu potentiell lern- und zahlungsfähigen Kunden in ihrer Umwelt. Dass Adressaten erreicht und die Botschaft prinzipiell verstanden werden kann, erklärt allerdings noch nicht, warum es Gründe geben sollte, das Wing Tsun der EWTO gut zu finden, Mitglied zu werden, Geld für Training zu tauschen und dem Vertragsverhältnis treu zu bleiben. Als gewinnorientierte Organisation hängt die EWTO an der Nadel der Mitgliedschaft: Expansion durch Inklusion. Dies führt zur dritten und vierten Unwahrscheinlichkeitsschwelle der Kommunikation. Wie löst das Wing Tsun der EWTO Probleme der Akzeptanz und Bindung?

## 2.2 Annehmen und Binden

Wie im Folgenden aufgezeigt wird, stehen Aufstieg und Verbreitung des Wing Tsun in Deutschland im Zeichen einer einzigartigen historischen Konstellation interner und externer Bedingungen: Das über die EWTO in Deutschland eingeführte Wing Tsun findet von Anfang an den Anschluss an drängende soziale Fragen. Gleichzeitig macht die EWTO auf überzeugende Weise klar, was ihren Stil von bestehenden Kampfkünsten und -sportarten unterscheidet. Bezugspunkt folgender Analyse ist zum einen der Apparat EWTO-interner Semantiken und Strukturen, die Orientierungen für Zustimmung und Gefolgschaft enthalten. Die Orientierungen werden dann zum anderen auf die größeren gesellschaftsstrukturellen Entwicklungen bezogen, die das Gründungsjahrzehnt der EWTO kennzeichnen.

### Praktische Orientierungen

Im Bereich praktischer Orientierungen verweist die EWTO auf Besonderheiten ihres Gegenstands. Das Wing Tsun der EWTO markiert phänomenal, programmatisch und organisatorisch Abstände zu dem, was in der deutschen Kampfsportlandschaft der 1960er- und frühen 1970er-Jahre üblich und bekannt gewesen ist. Bis dahin dominierten neben westlichem Ringen und Boxen vor allem japanische und koreanische Kampfsportarten, die *organisatorisch* den Weg des gemeinwohlorientierten Sports mit grundgesetzlich verankerter Autonomie gegenüber dem Staat eingeschlagen hatten. Die EWTO hingegen meidet von Anfang an die Beziehung zum traditionell gemeinnützigen Sportsektor und gründet sich als Wirtschaftsunternehmen, dessen Geschäfts- und Handlungsgrundlage darin besteht, durch die Bereitstellung von Dienstleistungen Gewinne zu erzielen.

Phänomenal porträtiert sich Wing Tsun als Nahkampfstil mit „genialen und wirksamen Trainingsmethoden“ (WT-Welt 1982, S. 9) wie den rollenden bzw. klebenden Händen (Chi Sau), die die besondere kämpferische Bedeutung taktiler Sensitivität hervorheben: Zweikampf im Modus organischer Empathie (Kernspecht, 1987, S. 126). Der "Kettenfauststoß" (eine Sequenz von schnell geschlagenen geraden Fauststößen) erlangt Berühmtheit als ein Kernelement des Systems. Dem Kettenfauststoß zugrunde liegt das Prinzip des Angriffs durch einen schnellen Ablauf repetitiver Aktionen (Kernspecht, 1987, S. 91ff.). Programmatisch zieht die EWTO eine klare Trennlinie zwischen Wing Tsun und Kampfsportarten, die die deutsche Landschaft beherrschten. Im Unterschied zu Boxen, Taekwondo und Karate inszeniert sich Wing Tsun als *Kampfkunst*, die zudem den Anspruch einer „effektiven“ Selbstverteidigung erhebt (WT-Welt Nr. 1, 1982, S. 9; vgl. auch Kernspecht, 1987, S. 282ff.).

Entlang der Unterscheidung echtes Wing Tsun / „nicht echtes“ Wing Chun zieht es die Grenzlinie innerhalb der Vielfalt existenter Stile und Abstammungslinien (Hirneise & Pertl, 1988). In der Erstausgabe des EWTO Verbandmagazins wird so beispielsweise ein spanischer Meister als „nicht echt“ (WT-Welt Nr.1, 1982, S. 16) entlarvt. Dieser hatte behauptet, den 10. Meistergrad zu besitzen (ebd.) und wäre damit höherqualifiziert als die Gründungsfigur der EWTO. Eine weitere kollektiv identitätsbestimmende Grenzlinie zieht das Wing Tsun der EWTO zu üblichen Kampfsportarten. Unterschiede zum Karate etwa sind Thema im ersten Wing Tsun-Buch von 1976 sowie der ersten Ausgabe von *WT-Welt* (1982). Die Unterscheidungen stiften einfach binäre Orientierungen und funktionieren wie ein Digitalschalter: Man betreibt entweder Wing Tsun *oder* man betreibt Karate, betreibt man Wing Chun, dann entweder echtes (Wing Tsun), *oder* schlechtes. Die EWTO reserviert für sich jeweils die normativ positive Seite der Unterscheidung (Spang, 2001, S. 16). Die Tatsache, dass die EWTO Wing Chun unter dem Namen Wing Tsun nach Deutschland bringt, bezeichnet eine bewusst gewählte kommunikative Abgrenzungsstrategie, die eine Abgrenzung gegenüber traditionellem Ving Tsun oder Wing Chun zum Ausdruck bringt (Kernspecht, 2013a, S. 111ff.; 185f).

Die Strategie normativer Selbstplatzierung zeigt sich auch in der ersten Ausgabe des Mitgliedermagazins. Unter der Überschrift „Über die Unverträglichkeit von Wing Tsun- und Karateunterricht“ (WT-Welt Nr. 1, 1982, S. 25) wird hier dargelegt, dass Mitglieder der EWTO aufgrund der absoluten Überlegenheit von Wing Tsun jegliche Studien eines anderen Kampfsystems einzustellen haben. Hier heißt es: Man freue sich darüber, dass „Karate-, Taekwondo-, Ju-Jutsu- usw. Sportler viel Gefallen an der logischen und praktischen Wing Tsun (WT)-Methode finden“, fordert aber „daß der Umzuschulende“ „ab sofort nicht mehr seinen alten Kampfstil ausübt“ und „sich ausschließlich auf Wing Tsun (WT) konzentriert“ (ebd.). Der Artikel verweist in diesem Zusammenhang auf die erfolgreiche Umschulung „mehrerer tausend früherer Budoka“ (ebd.). 13 Seiten vorher präsentiert das Magazin den Weg eines solchen Umschülers „Vom Taekwondoka zum Wing Chun“ – dieser hatte zuvor am eigenen Leibe erlebt, „daß die Techniken, die ich jahrelang vertrauensvoll geübt hatte, gegen Wing Tsun wirkungslos waren“ (ebd., S. 12).

Zeithistorisch liegt die Gründung der EWTO in günstigen Fahrwassern. Über die inzwischen berühmte Filmikone Bruce Lee schaffte es das chinesische Kung Fu Mitte des Jahrzehnts in die Populärkultur des modernen Actionkinos. 1974 belegte *Der Mann mit der Todeskralle* Platz 11 der deutschen Kinocharts, mit 1,7 Millionen Zuschauern ein Blockbuster, geschlagen nur von Filmen wie *Emmanuelle*, *Ein Mann sieht rot*, *Der Exorzist* oder *Der Clou*.<sup>[4]</sup> Bruce Lee, in den 1960er Jahren in Hongkong über mehrere Jahre hinweg Schüler Ip Mans, zeigte darin eine bis dato nicht gesehene Präzision, Ästhetik und Effizienz des Kämpfens (Bowman, 2011). Eine Überlegenheit freilich, die hier cineastisch nach allen Regeln der Kunst in Szene gesetzt wurde. Die Abgrenzung zu anderen Kampfkünsten ist ein wiederkehrendes Thema in den Filmen Lees, die es dreimal in Folge unter die Top 20 der deutschen Kinocharts schafften (1973 *Todesgrüße aus Shanghai* mit 1,2 Millionen Zuschauern und Platz 16, 1975 *Die Todeskralle schlägt wieder zu* mit 1,5 Millionen Zuschauern und Platz 12).<sup>[5]</sup>

4: <http://www.insidekino.com/DJahr/D1974.htm>

5: <http://www.insidekino.com/DJahr/D1973.htm>,  
<http://www.insidekino.com/DJahr/D1975.htm>

Der durch Lee ausgelöste weltweite *Kung Fu Craze* (Bowman, 2015) hatte die Republik im unmittelbaren Anschluss an die Jahre des Deutschen Wirtschaftswunders erfasst. Auch wenn sich die gesellschaftlichen Probleme in den 1970er-Jahren mehren und Grenzen des Wachstums zum Thema werden (Club of Rome), wächst die Freizeitkultur. Gaben deutsche Haushalte Anfang der 1960er-Jahre noch 60% des Bruttoprokopfeinkommens für Nahrungsmittel aus, waren es Mitte der 1970er – bei inzwischen verdoppeltem Einkommen – nur noch 40% (Schildt, 2002). Freiwerdende Ressourcen standen somit u.a. für Freizeitaktivitäten zur Verfügung. Nach Daten von Emnid hat sich das Freizeitbudget zwischen 1969 und 1982 um ein Viertel vergrößert (ebd.). Alles was im weitesten Sinne mit Sport zu tun hatte, profitierte von diesem wirtschaftlichen Trend. Im Zeitraum von 1970 bis 1987 hatte sich die Mitgliederzahl im Deutschen Sportbund von 10 auf 20 Millionen erhöht (Schildt, 2002). Als Teil einer wachsenden Freizeitkultur zogen die Filme Bruce Lees ein Millionenpublikum in die Kinos. Das verfügbare Einkommen ermöglichte es zudem, sich im chinesischen Kung Fu unterrichten zu lassen. Der Kontakt zwischen Wing Chun und deutscher Öffentlichkeit war hergestellt. Verweise auf die Dreiecksbeziehung zwischen Ip Man, Bruce Lee und Wing Chun sind in den Gründungsjahren der EWTO allgegenwärtig und finden sich initial in der ersten deutschsprachigen Fachpublikation (Ting, 1976).<sup>[6]</sup> Keine der damals in Deutschland bekannten Kampfsportarten oder -künste konnte eine direkte Beziehung zu Lee aufweisen – ein weiteres Alleinstellungsmerkmal der wachsenden Wing Tsun-Gemeinde.

6: Sowie in den Folgejahren (WT-Welt 1982; Kernspecht, 1987) bis hin zur Gegenwart (Kernspecht, 2013a).

Der nationale Aufstieg des Wing Tsun liegt im Fahrwasser weiterer gesellschaftlicher Trends. Die 1970er Jahre waren nicht zuletzt geprägt durch eine starke *Emanzipationsbewegung* der Frau (Schildt, 2002). Vor diesem Hintergrund ist es zumindest nicht abwegig, dass der ehemalige Wing-Chun-Schüler Bruce Lee vor allem für junge männliche Heranwachsende als Prototyp eines bedrohten Männlichkeitsbilds Pate gestanden und als gegenkulturelle Protestfigur männlicher Identitätsentwicklung fungiert haben könnte.

Die besondere Praxis, die das Wing Tsun der EWTO zu bieten hat, konnte aber

noch aus anderen Gründen mit öffentlicher Resonanz rechnen. Als *Selbstverteidigung* adressiert Wing Tsun explizit das Phänomen zwischenmenschlicher Gewalt. Soziale Gewalt war in den 1970er Jahren ein allgegenwärtiges Thema in Deutschland. Die Anschläge von München 1972 brachten eindringlich Gefahren des von Außen kommenden Terrors in das öffentliche Bewusstsein, während Aktivitäten der Rote-Armee-Fraktion (Baader-Meinhof-Gruppe) auf wachsende Bedrohungen aus dem eigenen Land aufmerksam machten. Statistisch ist in den 1970er Jahren ein beachtenswerter Anstieg im Bereich der leichten und schweren Körperverletzungsdelikte zu verzeichnen (Birkel & Thome, 2004, S. 110).

Zusammenfassend: Praktisch bietet das Wing Tsun der EWTO mehrfach Orientierung. Es bietet Ansatzpunkte für gesellschaftlich in die Krise geratene Männlichkeitsvorstellungen und maskuline Identitätsarbeit. Als Selbstverteidigung adressiert die EWTO zudem das Problem sozialer Gewalt. Zum anderen erzeugt das Wing Tsun der EWTO über zweiwertige Unterscheidungen Konfliktlinien gegenüber anderen Wing-Chun-Stilen sowie vor allem gegenüber anderen zeitgenössischen Kampfkünsten und -sportarten. Wie aus der Gang-, Fan- oder Parteilorschung (Fuhse, 2003) bekannt ist, bilden Konflikte einen wesentlichen Mechanismus für kollektive Identitätsbildung. Ihre Grundlage ist plausible *Differenz*. Von plausibler Differenz künden ebenfalls die kognitiven und normativen Orientierungen im Wing Tsun der EWTO.

### **Kognitive und normative Orientierungen**

Nicht allein praktisch, sondern auch auf dem Kanal der *Kommunikation* über Wing Tsun bringt die EWTO in ihrer Startphase Strategien zur Anwendung, die für ein Engagement innerhalb der neugeschaffenen und anwachsenden Wing Tsun-Gemeinde werben. Der semantische Apparat der EWTO präsentiert sich als Einheit spannungsreicher Differenzen – je mehr davon, desto höher die Anschlussfähigkeit.

Das Wing Tsun der EWTO pflegt so zum einen das Image, traditionell zu sein. Im *weiteren Sinne* und übergreifend beruft es sich auf große Traditionen chinesischer Kultur. Aus dem *Konfuzianismus* übernimmt die EWTO den Bauplan ihrer Sozialstruktur: die Idee der Familie (WT-Welt Nr.1, 1982; Kernspecht, 1987, S. 265f.), die auch in anderen chinesischen Kampfkünsten die Sozialbeziehungen strukturiert. Das Verhältnis von Sifu und Todai, also väterlichem Lehrer und Sohn bzw. Schüler und alle weiteren Verwandtschaftsrollen passen in die Organisationsstruktur eines Unternehmens, das seine Kommunikation hierarchisch strukturiert und die Positionsgüter asymmetrisch verteilt: Einer hat das Sagen (und Schreiben), alle anderen haben zu folgen.

Die Mitgliedschaft in der EWTO ist kündbar, aber das zugrunde liegende Band der sozialen Verbindung endet weder mit dem Verlassen einer formellen Organisation noch mit dem Tod (Kernspecht, 2013b). Ein Vater bleibt immer ein Vater. Diese, in auch in anderen traditionellen chinesischen Kampfkunst-Gemeinschaften gepflegte Anschauung, bildet einen subtilen Mechanismus der Erzeugung sozialer Zugehörigkeit.

Während zahlreiche traditionelle Kampfkünste innerhalb Chinas die Nachfolge auf unmittelbare Familienmitglieder beschränken, sind die Verhältnisse in der Familie der EWTO in der Regel keine Blutsverhältnisse. Dennoch wird die per Vertragsunterschrift eingegangene Mitgliedschaftsbeziehung quasi-biologisch interpretiert. Einmal in die EWTO inkludiert, gibt es keine Exit-Option, selbst wenn man die Mitgliedschaft kündigt. Die Verbindung zur Wing Tsun-Familie „endet nicht mit dem Ausscheiden aus einem Verband und nicht mit dem Tod“ (Kernspecht, 2013b). Das erzeugt Bindung. Die Sozialfigur des väterlichen Lehrers fungiert dabei als Bindemechanismus. Auf die in der Erstausgabe von *WT-Welt* als Leserbrief ausgewiesene Frage, „Was passiert, wenn einer Deiner Schüler sich ohne Deinen SEGEM selbständig macht und WT-Techniken unterrichtet“, antwortet der Unternehmensgründer: „Abgesehen von rechtlichen Konsequenzen... Der Bruder kann nicht der Vater seiner Geschwister werden. Auch alle seine zukünftigen sog. Schüler sind nach allgemeiner Kung-Fu-Anschauung meine *Today* (Schüler). Ich bin ihr Sifu, selbst wenn ich sie nie kennenlerne oder sie gar nicht wissen, was ‚Sifu‘ in der chinesischen Kampfkunst bedeutet.“ (...) „Deshalb gelten die Mitglieder aller EWTO-Gruppen als meine persönlichen Schüler (*Today*)...“ (WT-Welt, 1982, S. 22). So wie man im Leben nur einen echten biologischen Vater hat, ist im Wing Tsun die einmal eingegangene Sifu-Bindung irreversibel. Im Wing Tsun hat jeder – fast jeder, wie wir noch sehen werden – nur einen Vater.

Das Wirtschaftsunternehmen EWTO adaptiert somit die Tradition einer Familiensemantik, in der Krypto-Biologie die rechtlichen Verhältnisse moderner Gesellschaften supercodiert. Über den Anschluss an „Tradition“ gewinnt das Wing Tsun der EWTO einen eigenweltlichen Charakter, der offen bekundet wird: „Wer WT lernt, betritt eine Welt, in der andere Gesetze herrschen als draußen“ (Kernspecht, 1987, S. 281). Das Wing Tsun der EWTO bietet eine alternative soziale Ordnung.

Nicht nur, aber vor allem aus der Tradition des Daosimus bezieht das Wing Tsun der EWTO seine Orientierung an Prinzipien. EWTO-Wing Tsun, das betonen die ersten (und jüngsten, Kernspecht, 2013a, S. 17ff.) Publikationen wiederkehrend, sei keine Techniksammlung, sondern ein prinzipienorientierter Kampfstil. Das für EWTO-Wing Tsun handlungsleitende *Loi Lau, Hoi Sung*, also frei übersetzt „Begrüße, was kommt, verabschiede, was geht“, ist im Ursprung daoistischer Herkunft (Kernspecht, 1987, S. 263ff; Kernspecht, 2013a, S. 124, 193ff.). Gleiches gilt für die Dualität des Yin und Yang. Durch sie wird das Männliche und Harte ebenso adressabel wie das Weibliche und Weiche. Die Inklusion des Weichen und Weiblichen in das Kampfgeschehen erweitert den Horizont vornehmlich an Härte orientierter Denk- und Handlungsmöglichkeiten. Das Harte kann sich am Weichsein abarbeiten, das Weibliche Mitglied werden. Das Wing Tsun der EWTO wendet sich damit explizit an Frauen. Die Orientierung an Prinzipien stilisiert das Wing Tsun der EWTO markant als Unterschied zu anderen, eher technisch orientierten Kampfsystemen und Nebenlinien. EWTO-Wing Tsun betreibt Prinzipientreue „strenger und konsequenter als andere“ (Kernspecht, 2013a, S. 52).

Das Image von Tradition holt sich das Wing Tsun der EWTO auch im *engeren Sinne* ins Haus. Mit Leung Ting hatte Kernspecht zum vermeintlich „talentiertesten Schüler“ (Kernspecht, 2013a, S. 87) Ip Mans gewechselt, nachdem er zuvor von 1970-1975 bei Joseph Cheng, einem Schüler Lee Sings, in London den Altersstil Leung Jans gelernt hatte. Im Unterschied zu anderen Schülern Ip Mans, sei Ting von diesem „in die höchsten Theorien und Techniken“ (ebd.) eingeweiht worden.<sup>[7]</sup> Durch den Anschluss an Leung Ting lenkt das EWTO-Wing Tsun das Attribut der „Echtheit“ und des „Authentischen“ auf sich und reklamiert damit im Reputationsgerangel der Wing-Chun-Großfamilie deutliche Abstände. Erb- und Abstammungsfragen sind aufgrund der familienanalogen Organisation im Wing Tsun der EWTO bis heute zentrale Themen der Kommunikation.<sup>[8]</sup>

Ironischerweise scheint das Gesetz der „Nicht-Austauschbarkeit des Vaters“ für Kernspecht selbst nicht zu gelten. Der EWTO-Gründer wechselt vom Vater Cheng zum Vater Ting, ein Verstoß gegen konfuzianische Normen. Sofern Autorität darin besteht, dass sich der Grund selbst begründet, zeugt dieser Schritt von Autorität. Mit Anschluss an Ting rückt Kernspecht (und in der Folge seine Schüler) in der Stammbaumlinie der Ip-Man-Familie eine Generation nach vorn und verbessert damit seine Position in einer Erbenfolge, die bis auf die legendäre Gründerin des Wing Chun, die Nonne Ng Mui, zurückreicht. Die EWTO wird zum Teil jener Legende, die die Entstehung des Wing Chun einer Frau zuschreibt. Im Sinne von Judkins und Nielson (2015) gibt dieser Schritt dauerhaft Anlass für die Produktion transzendenter Kommunikation über Identität und Herkunft. Aus Tradition und Legende rekrutiert das Wing Tsun der EWTO normative Leitplanken, die das Denken und Handeln ihrer Mitglieder orientieren und binden: Familie, Abstammung, Hierarchie, Führung, Prinzipien.

Diese interne Formgebung kann wiederum plausibel mit der gesellschaftlichen Situation der Zeit ins Verhältnis gesetzt werden. In den 1970er Jahren spitzt sich in der Bundesrepublik der soziale Geltungsverlust des traditionellen Familien- und Ehemodells zu. Die Emanzipationsbewegung wird zu einer politisch und rechtlich treibenden Kraft, die Scheidungsraten steigen, nicht-eheliche Lebensgemeinschaften nehmen zu und Singlehaushalte sind immer weniger eine Seltenheit (Schildt, 2002). Gegen die mit dem Übergang zur postindustriellen Gesellschaft verbundene Erosion traditioneller Milieus und Wertebindungen setzt das Wing Tsun der EWTO einen kompensatorisch wirksamen Gegenpol: „We are family“ (Martin, 2012, S. 17). Forschungen zur Motivfrage weisen „Familie“ als prioritären Beweggrund von Wing-Chun-Praktizierenden in Deutschland aus (Heil, Staller & Körner, 2017).<sup>[9]</sup> In einer Zeit, in der in Deutschland die Kirchenbesucherzahlen rapide sinken (zwischen 1968 und 1973 um ein Drittel (Schildt, 2002) und sich Kirchenaustritte vervielfachen, überzeugt die Botschaft des Wing Tsun und bindet Mitglieder. Die EWTO re-kontextualisiert Werte und Normen, die an anderen Orten und Institutionen an Bedeutung verlieren.

Den traditionellen Orientierungen des EWTO-Wing Tsun wohnen gleichzeitig *progressive* Momente inne, die dessen Anschlussfähigkeit an die moderne

7: Die Rolle Tings ist Thema zahlreicher Kontroversen, siehe Chiu (2010)

8: Zur Distinktionsfunktion von Stammlinien und Erbfolgen in den chinesischen Kampfkünsten allgemein siehe Tacaks (2003).

9: Daten der EWTO lagen nicht zugrunde. Die EWTO hatte an der Umfrage nicht teilgenommen.

Gesellschaft erhöhen. Angesprochen durch die Botschaft der EWTO sind nicht zuletzt Frauen (Kernspecht, 1987, S. 212). Würde die Legende einer weiblichen Stilbegründerin nicht schon existieren – in Zeiten der *Emma* (1977) hätte man sie in den Redaktionsstuben des EWTO-Wing Tsun nacherfinden müssen (Wetzler, 2013). Wie eine moderne Bionikerin entwickelt der Legende nach ausgerechnet eine Frau die überlegenen und stilbegründenden Prinzipien des menschlichen Zweikampfes aus der Beobachtung der Natur, hier: aus der Auseinandersetzung zwischen Kranich und Schlange (bzw. Affe oder Fuchs; Kernspecht, 1987)

Die aus der Familienstruktur resultierende Differenzierung von Rollen ist in weiterer Hinsicht sozial anschlussfähig. Schüler benötigen Lehrer, je mehr Schüler es werden, desto mehr Lehrer sind gefragt. Das Wing Tsun der EWTO wird zum Vorreiter einer bis dato vermutlich in dieser Form in Deutschland wenig verbreiteten Berufsrolle: die des Kampfkunsttrainers im Haupt- und Nebenberuf, der sich in einer unternehmenseigenen Ausbildungsstruktur vom Schüler zum Ausbilder, vom Ausbilder zum Techniker, vom Techniker zum Lehrer und vom Lehrer zum Meister ausbilden lassen kann.<sup>[10]</sup> Dabei teilt sich jede Stufe nochmals graduell in Binnenstufen, also z.B. in zwölf Schülergrade. Nach dem Franchise-Prinzip befristet erworbene Gebietslizenzen für Postleitzahlengebiete ermöglichen einen konkurrenzfreien Betrieb von EWTO-Schulen. Die hochdifferenzierte Ausbildungsstruktur ist ein Konstrukt der EWTO – in China und Hongkong waren Schülergrade in dieser Form unbekannt (Judkins & Nielson, 2015).

Begünstigt worden sein könnte der Karriere- und Franchiseweg des EWTO-Wing Tsun-Lehrers durch zeitgenössische Entwicklungen – zum einen durch einen Strukturwandel auf dem Arbeitsmarkt der Bundesrepublik. Bildungsexpansion, wachsende Jugendarbeitslosigkeit oder der Mitte der 1970er vollzogene Wechsel von einer Industrie- zu einer Dienstleistungswirtschaft indizieren den Bruch klassischer Erwerbsbiographien (Schildt, 2002). Gleichzeitig sind die 1970er das Jahrzehnt eines aufstrebenden Hedonismus (Inglehart 1990; Judkins, 2018).<sup>[11]</sup> Jugendkulturelle Strömungen wie die Punk-Bewegung oder der Einzug des Personal Computers in private Haushalte weisen auf eine Individualisierung und Pluralisierung von Lebensstilen hin. Persönliche Freiheit und Selbstentfaltung treten als Orientierungen in Konkurrenz zu traditionellen Werten wie Leistung und Disziplin (Schildt, 2002). Sowohl für den Strukturwandel des Arbeitsmarkts als auch für den Individualisierungsschub bildet die Berufsrolle „selbständiger Wing Tsun-Lehrer“ eine biographisch und wirtschaftlich attraktive Wahlmöglichkeit.

Ergänzend zu Tradition und Legende, die, wie gezeigt, ihrerseits nicht nur konservative, sondern bereits gesellschaftlich anschlussfähige progressive Orientierungen vereinen, präsentiert sich das Wing Tsun der EWTO von Anfang an als moderne Einrichtung. Logos und Modernität durchziehen die frühen Botschaften. Das erste Fachbuch 1976 präsentiert Wing Tsun als wissenschaftlichste und praktischste (Ting, 1976) unter den Kampfkünsten, eine Überlegenheit die regelmäßig mit Bezügen zu Logik, Geometrie, Physik und Physiologie untermauert wird (WT-Welt, 1982).<sup>[12]</sup> In der EWTO-Publikation *Vom Zweikampf*

**10:** Wenngleich ein ähnliches Modell der Ausbildung zum kommerziellen Kampfkunstlehrer bereits von der Jingwu Association im urbanen China während der 1910er- und frühen 1920er-Jahre entwickelt worden war. In dieser Zeit weiteten sich in China die Kampfkünste als Reaktion auf Modernisierung und sozialen Wandel rapide aus (Judkins & Nielson, 2015).

**11:** Zum Übergang vom industriellen zum postmaterialistischen Zeitalter allgemein vergleiche Ingelhart (1990); sowie mit spezifischem Bezug zu Kampfkünsten Judkins (2018).

**12:** In einem Interview mit Rolf Clausnitzer, einem frühen westlichen Studenten des Stils, der in Hongkong gelebt hatte, charakterisierte Ip Man seine Praktiken explizit als „eine moderne Form des Kung Fu“ (Clausnitzer & Wong, 1969, S. 10). Clausnitzer prophezeite, dass von allen südchinesischen Kampfsystemen Wing Chun als erster im Westen eine breite Anhängerschaft gewinnen würde, gerade wegen seiner modernen Herangehensweise.

(1987, S. 14ff.) findet sich die mathematische Berechnung der effektiven Abwehrzeit gegen einen herkömmlichen Schlagangriff. Unter Einbezug der Nervenreizleitgeschwindigkeit für Wahrnehmungs- und Ausführungsprozesse und der Menge aller relevanten Umweltfaktoren wie Distanz, Position und Angriffslinie, wird die effektive Abwehrzeit bis auf die Tausendstelsekunde bestimmt. Durch Anwendung von wissenschaftlichen Regeln und Gesetzen der Mathematik wird hier der Nachweis erbracht, „weshalb herkömmliche Selbstverteidigungsmethoden nicht funktionieren können“ (Kernspecht, 1994, S. 14). Die Wing Tsun-Methode, so das Ergebnis, ist der des Boxens, Ringens oder des Karate überlegen (ebd., S. 282; vgl. auch Kernspecht, 2013a). Das Wing Tsun der EWTO hält den Beweislasten moderner Wissenschaft stand, ihre Hypothese ist verifizierbar. „COGITO ERGO EWTO“ (Slogan, Cover *Vom Zweikampf*, 1987).

Das EWTO-Wing Tsun ist im westlichen Sinne modern. Zugleich übertrifft es den reinen Szientismus westlichen Denkens und damit verbundene Barrieren und Probleme. Die Figur des Wiedereintritts einer Form in die Form behandelt der Westen vor allem als Paradoxie und somit als Denk- und Handlungsblockade. Mit dem Anschluss an die daoistische Dualität von Yin und Yang, in der die eine Seite jeweils konstitutiv die andere beinhaltet, kreuzt das Wing Tsun der EWTO über diese Grenze westlicher zweiwertiger Logik. Nach dem Satz des Widerspruchs kann einem Etwas eine Eigenschaft nicht gleichzeitig zukommen und nichtzukommen. In der Kognition der EWTO geht das. Freilich fällt der akademisch gelehrte Marketing-Slogan des *Cogito, Ergo, EWTO* genau dahinter zurück.<sup>[13]</sup>

13: War es doch ausgerechnet Descartes' „cogito ergo sum“, das den modernen Dualismus von Leib und Seele heraufbeschworen hat.

### 3 Anschlussperspektiven

Die Analyse hat sich grob auf das Gründungsjahrzehnt der EWTO in Deutschland bezogen. Damit wurden nicht nur alle anderen in Deutschland ansässigen Wing-Chun-Linien außer Acht gelassen (Hirneise & Pertl, 1988), sondern auch spätere Entwicklungsperioden des EWTO-Wing Tsun selbst. Gleichwohl gehen wir davon aus, dass der vorgelegte Grundbefund dazu taugt, Anknüpfungspunkte für zukünftige Analysen zur Verbreitung des Wing Chun in Deutschland zu liefern. Einige mögliche Anschlussperspektiven seien zum Abschluss aufgeführt.

Die Fähigkeit zur Anpassung, ausgelöst durch äußere gesellschaftliche und interne Entwicklungen, hat das Wing Tsun der EWTO in den folgenden Jahren und Jahrzehnten wiederholt unter Beweis gestellt. Auf die politischen Umwälzungen nach 1989 war die EWTO bestens vorbereitet. Durch ihre hoch differenzierte Ausbildungs- und Franchisestruktur konnte das Wing Tsun der EWTO nach dem Fall der Berliner Mauer schnell auf dem Markt der neuen Bundesländer expandieren. In *Wing Tsun-Welt Spezial* Nr. 1, das 1993 anlässlich des „100 Geburtstages von Großmeister Yip Man“ erscheint, ist im direkten Anschluss an eine Wiedergabe der Ursprungslegende eine Werbung der EWTO-Trainings- und Ausbildungsstätte auf Schloß Langenzell in Heidelberg platziert: „Training like in a monastery“ (S.11). Der Bezug zum Kloster der

Wing-Chun-Ursprungslegende (Judkins, 2017) fällt ins Auge, das Expansionspotenzial des Wing Tsun in neue Bundesgebiete wird indirekt angesprochen: "More than 300 international WT-Instructors who now run WT-Gyms all over Europe and even other continents have received their training in the WT-Castle" (WT-Welt Spezial Nr.1, 1993, S. 11). Warum nicht auch zunehmend im Osten Deutschlands?

Die Möglichkeit schneller Expansion in neue Gebiete durch Konzessionslizenzen wird allerdings zu einem zweiseitigen Schwert. Kennzeichnend für das Wing Tsun der EWTO in den 1990er Jahren ist die zunehmende Abspaltung wichtiger Leistungsträger. Viele darunter agierten fortan auf eigene Rechnung und kopierten dabei die bewährte Organisationsform der EWTO, freilich unter anderem Namen (z.B. WTEO). Das bewährte „Prinzip EWTO“ entpuppt sich zur doppelten Matruschka: Was intern funktioniert, also die Reproduktion von Einheiten aus vorhandenen Einheiten, lässt sich auch in eigener Verantwortung kopieren und realisieren. Die EWTO bekommt es mit den Folgen ihres eigenen Erfolgs zu tun – ein typischer Effekt *reflexiver Modernisierung* (u.a. Beck, 2015).

Zeitgleich führt eine weitere, diesmal extern angestoßene Entwicklung Krisenpotenzial mit sich. Die Landschaft der Kampfkünste, Kampfsportarten und Selbstverteidigungssysteme differenziert sich in den 1990er-Jahren weiter aus. Neue oder bislang verdrängte Formen treten hinzu und in Konkurrenz zum Wing Tsun der EWTO. Wesentlicher Motor dieser Entwicklung ist gegen Ende des Jahrzehnts das Internet. Die Produktion und Verbreitung von Informationen von und über Wing Chun verläuft hier polyzentrisch und kollateral, verfügbar für jedermann, an jedem Ort, rund um die Uhr. Im Vergleich zur zentralistisch gesteuerten Distribution gedruckter Informationen über Wing Tsun im Prä-Internet-Zeitalter der 1970er- und 1980er-Jahre kommt es nun zum Kontrollverlust über Information und Meinung. Internet-Wing-Chun entsteht.

Abspaltung, sich verschärfende Konkurrenzen auf dem Anbietermarkt und Transformationen gesellschaftlicher Kommunikationstechnologien haben innerhalb der EWTO kommunikative Anpassungsprozesse hervorgerufen, die vertiefender Analysen wert sind. *Programmatisch* steht die Jahrtausendwende für einen Wechsel der Sendung. In ihren Ausbildungsprogrammen vollzieht die EWTO eine Umstellung von Technik auf Prinzip – über die vielen Jahre hinweg hatte sich offenkundig doch eine Technikfixierung ergeben. Statt zahlreicher auswendig zu lernender Bewegungsabläufe und Partnerchoreographien geht es nun um die „großen Sieben“ (Kernspecht, 2013a, S. 157).<sup>[14]</sup> Bezeichnet sei damit „nichts weniger als ein neues Paradigma“ (Kernspecht, 2013a, S. 24). Auch mit Blick auf verschärfende Konkurrenzen durch die Verbreitung von MMA oder das in Deutschland sehr populäre Krav Maga stellt die EWTO das zwischenzeitlich aus den Fugen geratene Wing Tsun „zurück auf die Füße.“ (Kernspecht, 2013a, S. 102)

Diese "Back-to-Basics"-Strategie geht im Wing Tsun der EWTO mit einem höheren Grad an Produktdifferenzierung einher. Auf *curricularer* und *inhaltlicher* Ebene trägt ein neu entwickeltes *Blitz-Defense*-Programm der wachsen-

14: Die „großen Sieben“ bezeichnen ein Set unspezifischer Fähigkeiten: „Achtsamkeit“, „Gewandtheit“, „Körperlichkeit“, „Gleichgewicht“, „Training der Sinne“, „Timing“ und „Kampfgeist und Resilienz“ (Kernspecht, 2013a, S. 311ff.).

den Bedeutung ziviler Selbstverteidigungsfähigkeit Rechnung, mit dem Kids-Wing Tsun erschließt die EWTO einen weiteren Kundenkreis. Durch Einbeziehung von ground fighting kommt es zum Einschluss des vormals Ausgeschlossenen (Kernspecht, 1987): Das Wing Tsun der EWTO landet am Boden. In *organisatorischer* Hinsicht entsteht Innovation durch die Einrichtung einer Leadership-Ausbildung sowie durch die strukturelle Verlagerung der Ausbildung an Universitäten im Ausland. Das Wing Tsun der EWTO akademisiert und professionalisiert sich. Um das unberechenbare Nachfolgeproblem berechenbarer zu machen, kommt es zum Führungssplitting. Kernspecht, der die EWTO 1976 gegründet hatte, holt nach eigenen Angaben im Jahr 2008 drei weitere Gesellschafter in die Unternehmensführung der Wing Tsun GmbH und Co. KG (WT-Welt Nr. 40, 2016).

## 4 Zusammenfassung

In Deutschland beginnt in den 1970ern eine Entwicklung, die später zur vermutlich weltweit größten Wing-Chun-Enklave außerhalb Chinas führen wird. Der Erfolg des Wing Tsun in Deutschland ist ein Organisationseffekt. Die 1976 gegründete EWTO, die nach eigenen Angaben aktuell über 50.000 Mitglieder zählt (Kernspecht, 2013a, S. 148), ermöglicht zweierlei. Erstens: Wing Tsun als Praxis der Kommunikation kämpfender Körper. Zweitens: Kommunikation über Wing Tsun. Auf praktischer und semantischer Ebene (kognitiv, normativ) ist das Wing Tsun der EWTO als Einheit spannungsreicher Differenzen organisiert: Es kombiniert Tradition und Fortschritt, Legende und Logos, westliche Wissenschaft und fernöstliche Philosophie, Selbst- und Fremdbezüglichkeit. Die differentielle Verfassung leistet zum einen Schließung nach innen, und zum anderen Öffnung zur personalen und gesellschaftlichen Umwelt. Interne Schließung macht sich u.a. an Mitgliedschaft, Treue, symbolisch geteilten Werten und verkörpertem Wissen fest.

Der Anschluss zur Umwelt zeigt sich in einer beachtenswerten Elastizität, mit der Semantiken und Strukturen des EWTO-Wing Tsun auf gesellschaftliche Entwicklungen und Eigenwerte Bezug nehmen. Wing Tsun taugt sowohl zur kompensatorischen Linderung gesellschaftlich erzeugter Effekte (Wertewandel) und findet zugleich den Anschluss an avantgardistische Strömungen (Individualisierung, Pluralisierung). Wie viele andere asiatische Kampfkünste stiftet das Wing Tsun der EWTO durch die Konstruktion gemeinsamer physischer Erfahrungen und *imaginierten Identitäten* (Anderson, 1991) eine alternative Orientierung für die Beziehung des Individuums zur modernen Gesellschaft (Gainty, 2013).

## Literatur

- Anderson, B. (1991). *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London: Verso.
- Beck, U. (2015). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Birke, C. & Thome, H. (2004). *Die Entwicklung der Gewaltkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland, England/Wales und Schweden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Dar Hallesche Graureihe 1-2014. Martin Luther Universität Halle Wittenberg.
- Bowman, Paul. (2015). *Martial Arts Studies: Disrupting Disciplinary Boundaries*. London and New York: Rowman & Littlefield.
- Chiu, A. (2010). Kung fu master's conviction quashed. *South China Morning Post*. April 30.
- Clausnitzer R. & Wong, G. (1969). *Wing-Chun Kung Fu: Chinese Self-Defence Methods*. London: Paul H. Crompton LTD.
- Fuhse, J. (2004). *Systeme, Netzwerke, Identitäten. Die Konstitution sozialer Grenzziehungen am Beispiel amerikanischer Straßengangs*. SISS: Schriftenreihe des Instituts für Sozialwissenschaften der Universität Stuttgart
- Gainty, D. (2013). *Martial Arts and the Body Politic in Meiji Japan*. New York: Routledge
- Heil, V., Staller, M. S. & Körner, S. (2017). Motive in der Selbstverteidigung – Eine qualitative und quantitative Studie am Beispiel Krav Maga und Wing Chun. In S. Körner und L. Istaş (Hrsg.), *Martial Arts and Society. Zur gesellschaftlichen Bedeutung von Kampfkunst, Kampfsport und Selbstverteidigung* (S. 146–159). Hamburg: Feldhaus Edition Czwalina.
- Hirneise, L. & Pertl, K. (1988). *Quo Vadis Ving Tsun*. Kernen: Tao Harper.
- Inglehart, R. F. (1990). *Culture Shift in Advanced Industrial Society*. Princeton: Princeton University Press.
- Judkins, B. N. (2018). 'Sophia Delza vs. The Black Belt Ethos: Post-Materialism in the Chinese Martial Arts' Kung Fu Tea. April 6th. <https://chinesemartialstudies.com/2018/04/06/sophia-delza-vs-the-black-belt-ethos-post-materialism-in-the-chinese-martial-arts/>
- Judkins, B. N. (2017). *Creating Wing Chun: Towards a Social History of the Southern Chinese Martial Arts*. In S. Körner und L. Istaş (Hrsg.), *Martial Arts and Society. Zur gesellschaftlichen Bedeutung von Kampfkunst, Kampfsport und Selbstverteidigung* (S. 47-63). Hamburg: Czwalina
- Judkins, B. N. & Nielson, J. (2015). *The Creation of Wing Chun. A Social History of the Southern Chinese Martial Arts*. Albany: State University Press.
- Kernspecht, K. R. (1987). *Vom Zweikampf. Strategie Taktik Physiologie Psychologie Philosophie Geschichte der waffenlosen Selbstverteidigung*. Burg/Fehmarn: Wu Shu Verlag Kernspecht.
- Kernspecht, K. R. (2013a). *Die Essenz des Wing Tsun! Jenseits von Techniken*. 2. Aufl. EWTO Verlag (ohne Ort).
- Kernspecht, K. R. (2013b). *Offener Goodwill-Brief an ehemalige EWTO-Lehrer und nun Mitbewerber*. Wing Tsun GmbH & Co. KG. Zugriff am 10. September 2017 <http://www.WingTsunWelt.com/content/offener-goodwill-brief-ehemalige-ewto-lehrer-und-nun-mitbewerber>
- Körner, S. (2008). *Dicke Kinder revisited. Zur Kommunikation juveniler Körperkrisen*. Bielefeld: Transcript.
- Luhmann, N. (1984). *Soziale Systeme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Martin, V. (2012). *Durchschlagender Erfolg*. Wing TsunWelt. 36. S. 14-17.
- Schildt, A. (2002). *Gesellschaft, Alltag und Kultur in der Bundesrepublik Deutschland*. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.
- Spang, A. (2001). *25 Jahre EWTO- Von Wachstum und Wandel*. Wing TsunWelt. 25. S. 16-27.

- Tacaks, J. (2003). A Case of Contagious Legitimacy: Kinship, Ritual and Manipulation in Chinese Martial Arts Societies. *Modern Asian Studies* 37 (4), 885-917.
- Ting, L. (1989). *Wing Tsun Kuen*. Burg/Fehmarn: Wu Shu Verlag Kernspecht.
- Wetzler, S. (2013). Mythen der Kampfkunst. In S. Happ und O. Zajonc (Hrsg.), *Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2012. 2. Symposium der dvs-Kommission "Kampfkunst und Kampfsport" vom 20. - 21. September 2012 in Hamburg* (S. 81–93). Hamburg: Feldhaus Edition Czwalina.
- Wing Tsun-Welt Nr. 1 (1982)
- Wing Tsun-Welt Nr. 24 (2000)
- Wing Tsun-Welt Nr. 40 (2016)
- Wing Tsun-Welt-Spezial Nr.1 (1993). Die Geschichte des Yip Man-Stiles.